

*Mist als Dünger und Wärme-  
lieferant,  
automatisierte  
Abläufe und  
kleine Hebel mit  
großer Wirkung  
– im Bereich der  
Pferdebetriebe  
hat sich in  
Sachen Nach-  
haltigkeit viel  
getan. Es gibt  
tolle Ideen für  
gesundes, klima-  
freundliches  
und wirtschaft-  
liches Arbeiten*

Fotos: Thoms Lehmann

# Grüne Betriebe

Auf dem Gestüt Ligges in Nordrhein-Westfalen setzt Leiter Kai Ligges voll auf Nachhaltigkeit. Die Pferde bekommen unter anderem Bio-Heu.

**M**it dem Thema Nachhaltigkeit müssen wir uns in allen Lebensbereichen auseinandersetzen – auch in Pferdebetrieben. Wie kann man Pferdebetriebe führen, sodass sie wirtschaftlich und pferdegerecht und gleichzeitig klimafreundlich und nachhaltig sind? Ein Betrieb, der als tolles Vorbild erhalten kann, ist das Gestüt Ligges vor den Toren von Münster in Nordrhein-Westfalen. Dort gibt's selbstangebautes Biofutter für die Pferde aus regenerativer Landwirtschaft, Wärme aus Biomeilern und Solarstrom.

Kai Ligges, Pferdewirtschaftsmeister und Nationspreisreiter, kümmert sich gemeinsam mit Pferdewirtschaftsmeisterin Monika Schnepfer auf der 60 Hektar großen Anlage um rund 120 Pferde: Zuchtstuten, Fohlen, Jährlinge, Remonten, Youngster und die Deckhengste der EU-Besamungsstation. Das Angebot umfasst Aufzucht – vom Abfohlen bis hin zum Anreiten, das Vorbereiten für Körungen und die Ausbildung im Turniersport. Es gibt für die Stuten einen eigenen Bereich mit großräumigen Abfohlboxen mit Chip-Überwachung. Die Jungpferde beziehen nach der Weidesaison gruppenweise große Paddocks (Laufställe), die mit getrennt voneinander eingerichteten Futter- und Schlafplätzen ausreichende Bewegung und Frischluftzufuhr auch in den Wintermonaten sicherstellen. Der landwirtschaftliche Betrieb umfasst ca. 40 Hektar Grünland und 20 Hektar Ackerland (Hafer, Ackerfuttergras, Luzerne). Es gibt eine

Reithalle (20x60), eine Longierhalle, eine Freilauf-Führanlage und einen weitläufigen Außenplatz.

Kai Ligges berichtet: „Unsere Pferde wurden immer empfindlicher, besonders was beispielsweise Hautkrankheiten anging. So bin ich dazugekommen, alles zu überdenken und das System ganzheitlich anzugehen. Das Ziel war, gesündere Pflanzen zu bekommen und darüber gesündere Pferde. So bin ich auf die regenerative Landwirtschaft gekommen und auf die Kompostierung gestoßen. Es gibt immer mehr Landwirte, die sich mit diesem Thema beschäftigen. Vorher hatten wir das Problem, den Mist los-

„Das Ziel war, gesündere Pflanzen zu bekommen und darüber gesündere Pferde.“

Kai Ligges

### Das ist regenerative Landwirtschaft

Die regenerative Landwirtschaft nutzt den Boden als integrativen Teil der Klimalösung. Sie setzt auf Methoden, die den Boden regenerieren, fruchtbarer machen und mehr CO<sub>2</sub> speichern. Die Anwendung regenerativer Methoden sorgt dafür, dass der Boden fruchtbarer und klimaresistenter wird. Ein gesunder, regenerierter Boden ist ein humusreicher Boden.



1



2



3

1 | Über einen Futterautomaten, der einmal wöchentlich befüllt wird, bekommen die Pferde ihre Tagesration in mehreren kleinen Portionen.

2 | Sattes Gras schon im März: Das Acker- und Weideland auf dem Gestüt Ligges wird ohne chemischen Dünger bewirtschaftet.

3 | Der Strohhäcksler zerkleinert einen ganzen Quaderballen. Das gehäckselte Stroh wird dann über den Einstreuautomaten in den Boxen verteilt.



Foto: privat

1



2



3

1 | Auf dem Gestüt Ligges mit EU-Besamungsstation leben rund 120 Pferde.

2 | Sowohl der zwei- wie auch der vierbeinige Nachwuchs wird auf Gestüt Ligges gefördert – schwerpunktmäßig im Springen.

3 | Der Star des Gestüts, mit 24 Jahren noch frisch und vital: Cornet Obolensky.

rechts | Über ein Röhrensystem und Schläuche wird gehäckseltes Stroh in die Boxen gebracht.

zuwerden, und Dünger mussten wir zukaufen. Bei einem Seminar über Bodenbearbeitung habe ich gelernt, dass heute nicht die Ernährung der Pflanze das Problem ist, sondern dass der Kreislauf der Pflanze und des Bodens wieder funktioniert und dadurch gesünder wird. Die Problematik ist, dass wir zu viel Chemie in den Boden gebracht haben und über den reinen Mist zu viel Fäulnis im Boden hatten und ihn dadurch zu sehr ausgelagert haben. Deshalb haben wir vor fünf Jahren angefangen, den Mist zu kompostieren und damit die Böden zu düngen. Dadurch bekommt man gesündere und gleichmäßigere Bestände. Wir arbeiten mit Kompostextrakten, das ist wie wenn man einen Tee in Wasser auflöst hat, sie werden aufgesprüht und Vitalisierungsstoffe zugegeben, dadurch bekommt man bessere Rotte auf den Flächen und bessere Mikroorganismen. Wir sind noch in der Entwicklung, das Ganze geht sehr langsam vonstatten. Aber schon jetzt haben wir viel weniger Pilzerkrankungen bei den Pferden, wir konnten die Tierärztkosten senken und die Pferde sind gut drauf.“

Positiver Nebeneffekt: Weil Familie Ligges keine Pflanzenschutzmittel mehr verwendet, hat der Wildtierbestand deutlich zugenommen, es sind deutlich mehr Rehe zu sehen, und die Flächen sind sehr insektenfreundlich. Es wird darauf geachtet, nur die notwendigen Flächen zu befestigen.

Stroh kauft Familie Ligges vom Nachbarn ab Feld, die arbeiten strohlos und können es nicht nutzen. Und weil im Betrieb Ligges auf die Kompostierung gesetzt wird, ist es sinnvoll, mit gehäckseltem Stroh zu arbeiten. Kai Ligges erzählt: „Früher haben wir das Stroh durch einen Häcksler gejagt,

mittlerweile haben wir die Einstreuanlage Strohmatic, die häufig auch in der Rinderhaltung eingesetzt wird. Über diese Anlage wird das Stroh entstaubt, gehäckselst und in die Boxen gebracht. Dadurch können wir Arbeitskräfte und Material einsparen und der Mist verrottet besser. Das Raufutter wird bei uns nach wie vor von Hand gefüttert.“

Den Hafer baut Familie Ligges auch selbst an und kann den Bedarf decken, Pellets und Sportfutter werden zugekauft. Gefüttert wird bei Ligges' seit fünf Jahren vollautomatisiert. Über Futterautomaten bekommen

### Aus Mist wird Wärme

Ein sogenannter Biomeiler – auch Kompostheizung oder Humusheizung genannt – ist eine Anlage zur energetischen Nutzung von Biomasse, besonders zur Erzeugung von Heizungswärme. Der Anschluss an die Heizung kann direkt über einen Plattenwärmetauscher oder einen Pufferspeicher erfolgen, eine Wärmepumpe ist nicht zwingend erforderlich.

Die Vorteile: Die Mistplatte wird zur Kompostfläche, die Mistmenge wird bis zu 50 Prozent reduziert, Mistplattennutzung von z. B. 6 x 6 Meter für den Mist von zehn Pferden zwölf Monate lang ohne Abbau und zusätzlichen Arbeitsaufwand. Bis zu 65 Grad warmes Wasser kann erzeugt werden.

→ [native-power.de/biomeiler-pferdemist](https://native-power.de/biomeiler-pferdemist)

„Mann muss sich weiterbilden.  
Es besteht dringend Handlungsbedarf!“

Kai Ligges



### Tipps für Beratungsstellen

→ <https://landmanagement.net/de/>  
→ <https://www.dreymann-agrar.de/>

die Pferde sechs- bis achtmal am Tag kleine Mengen Kraftfutter. Dadurch wird weniger Futter gebraucht, so Kai Ligges. Er spricht von 25 Prozent Futterersparnis, weil die Futterverwertung der Pferde bei der automatisierten Fütterung besser funktioniert. Es herrscht mehr Ruhe im Stall und die Pferde sind vom Magen her belastbarer. Im letzten Jahr hat Familie Ligges ihre Mistplatte für die Wärmeabgewinnung umgebaut. Es wurden Lüftungsrohre eingebracht, sodass der Mist von unten belüftet ist und keine Fäulnis bei der Umsetzung entsteht. Von oben wird der Mist mit Flies abgedeckt, sodass hohe Temperaturen entstehen, die für homogenisiertes Material sorgen, die Unkrautsamen und Keime sterben ab und die Wärme kann in eine Wärmepumpe geleitet werden.

Solaranlagen auf dem Dach speisen den Stromspeicher, sodass der Eigenbedarf in hellen Jahreszeiten gedeckt werden kann. In der dunklen Jahreszeit wird Strom zugekauft. Kai Ligges hat mehrere Fortbildungen besucht

und arbeitet mit einer Beratungsstelle für regenerative Landwirtschaft zusammen. Man muss sich weiterbilden, sagt er, denn es besteht dringend Handlungsbedarf.

### Alle können etwas tun

Es gibt Maßnahmen für mehr Nachhaltigkeit, die passen für nahezu alle Betriebe und es gibt Maßnahmen, die sind abhängig von der Bauart und der Lage des Betriebs. Für alle Maßnahmen muss die Funktionalität für den Betrieb immer ein Kriterium sein.

Jeder Betrieb kann Strom sparen. „Wir haben unsere Anlage komplett auf LED umgerüstet und dadurch den Stromverbrauch halbiert“, berichtet BBR-Ehrenpräsident Burkhard Jung. „Außerdem ist es jetzt deutlich heller. Da hat sich viel getan in den letzten Jahren. LED Lichter brauchen auch keine ‚Anlaufzeit‘ mehr, bis sie voll leuchten. Wir haben überall Lichtrohren angebracht, weil die für uns die beste Lichtausbeute bieten. Bei den Röhren ist es besser, sie nicht zu oft an-



„Eine nachhaltige Betriebsführung ist meistens auch wirtschaftlich“

Burkhard Jung

Fotos: sb-fotografien, Kaup



In Zukunft wird die „Toleranz gegenüber Trockenheit“ einer der wichtigsten Eigenschaften für Gräser sein.

## Nachsaat – Welche Gräser für das neue Klima?

Auf dem niedersächsischen Hengstaufzuchtgestüt Hunnesrück hat Pferdewirtschaftsmeisterin Laura Unger im Rahmen ihres Meisterprojekts Saatgutmischungen für Grünland untersucht hinsichtlich Bestandsveränderung, Aufwertung der Futterqualität (Futterwert), Verbesserung der Grasnarbe, Differenzierung durch Futtermittelanalysen und Toleranz gegenüber Trockenheit. Das Ziel war es herauszufinden, inwieweit man das bestehende Grünland durch die Nachsaat mit verschiedenen zusammengesetzten Saatgutmischungen möglicherweise verbessern kann. Laura Unger entschied sich bei dem Versuch für vier verschiedene Saaten der Deutschen Saatveredelung (DSV). Im Detail untersuchte sie den Einsatz der verschiedenen Saatgutmischungen im Hinblick auf Ertrag, Inhaltsstoffe und Toleranz gegenüber Trockenheit.

„Um die Änderungen vergleichen zu können, habe ich zwei Bestandsaufnahmen der vorkommenden Gräser und Kräuter (Bonituren) durchgeführt und die Veränderungen des Futterwertes

berechnet. Zudem habe ich die einzelnen Gräser und dessen Aufwuchs bezüglich der Niederschlagsmengen genauer untersucht, um die widerstandsfähigsten Gräser zu ermitteln. Die Ergebnisse der Futtermittelanalysen habe ich mit den Bedarfswerten der Jungpferde abgeglichen.“ Nach Auswertung aller Daten und Fakten kam sie zu folgendem Ergebnis: „In meinem Versuch konnte mich keine der Saaten vollständig überzeugen, daher würde ich eine eigene Mischung zusammenstellen. Ich habe mich bei der Entscheidung für diese Zusammensetzung auf die Futterwertzahlen, Dürreempfindlichkeit und die im Projekt aufgezeigten Erfolge in der Ansaat bezogen.“ Ihre eigene Saatenmischung setzt sich zusammen aus 25 Prozent Deutschem Weidelgras, 25 Prozent Wiesenrispe, 20 Prozent Knautgras, 15 Prozent Wiesen-schwingel, 10 Prozent Wiesenlieschgras und 5 Prozent Wiesenfuchsschwanz.



Laura Unger  
Pferdewirtschaftsmeisterin

Fotos: privat

und auszuschalten. Deshalb kommen für uns Bewegungsmelder nicht infrage. Bei anderen Lichtsystemen sind Bewegungsmelder durchaus sinnvoll.“

In jedem Betrieb kann der Wasserverbrauch reduziert werden: Es gibt Aufsätze für herkömmliche Hähne, mit denen die Wassermenge reduziert wird, der Druck aber erhalten bleibt. Burkhard Jung: „Für Warmwasser beispielsweise in der Waschbox gilt: Wasser, das mit Strom erhitzt wird, ist zu teuer. Wir haben eine kombinierte Öl-Holzheizung, wir können problemlos Warmwasser und eine Waschmaschine bereitstellen. Bei der Waschmaschine ist eine Industriemaschine zu empfehlen, bei der wird das Warmwasser aus der Heizung nicht aus der Stromleitung gespeist, außerdem wäscht sie viel schneller als eine herkömmliche Maschine. Unsere Miele Maschine haben wir seit 1989, das ist nachhaltig!“

### Besondere Voraussetzungen

Es ist nicht sinnvoll, mit aller Gewalt auf Nachhaltigkeit umrüsten zu wollen, wenn es dann nicht wirtschaftlich für den Betrieb ist. Aber die gute Nachricht ist: In den allermeisten Fällen ist eine nachhaltige Betriebsführung auch wirtschaftlich.

1 | Der Boden der Reithalle bei Familie Jung kann verdüngt werden.

2 | BBR-Ehrenpräsident Burkhard Jung hat seinen Betrieb dort, wo es möglich war, nachhaltig umgerüstet.

Beim Raufutter sollte man sich überlegen, ob man Silage oder Heu füttert – Silage ist teurer, man hat am Ende kilometerlange Kunststoffplanen, die entsorgt werden müssen. Wenn ein Betrieb allerdings keine Lagermöglichkeiten für Heu hat, wird es schwierig. Auch die Lage des Betriebs spielt eine Rolle. Wenn die Witterung den zweiten und dritten Schnitt nicht zulässt, muss man auf Silage zurückgreifen. In wetterbeständigen Regionen bietet sich die Heufütterung an.

Die Böden werden immer trockener, was in Richtung mehr Heu- und weniger Silagefütterung geht. Trockene Böden bedeuten allerdings auch weniger Wachstum. Da muss man abwägen und sich den Gegebenheiten anpassen. Wenn möglich, sollte man so planen, dass man nicht unbedingt von Silage Gebrauch machen muss.

„Beim Kraftfutter macht es absolut Sinn, keine Sackware zu kaufen und

das Futter stattdessen in großen Mengen in Silos zu lagern“, rät Burkhard Jung. „Bestehende Anlagen haben immer auch das Recht, ein Silo zu haben/bauen. Wichtig ist außerdem, Kraftfutter möglichst regional einzukaufen. Hafer aus Schweden beispielsweise versuchen wir wegen der Transportwege zu vermeiden. Die gleiche Qualität gibt es auch zu Hause, da müssen wir nur schnell sein.“

Wenn man ganz genau sein will, kann man Quaderballen Stroh und Heu mit Sisal, einem Naturprodukt, statt mit Kunststoffseilen binden lassen. Das ist etwas teurer, aber die Presse verschleißt nicht so schnell und es ist leichter zu entsorgen.

Bei der Wahl des Reitbodens sollte man Plastikzusatzstoffe vermeiden. Familie Jung kann ihren Reitboden mit verdüngen. „Wir haben in einer Reithalle Stremmersand mit Douglasie gemischt. In der anderen Reithalle Sägemehl mit gewaschenem Rheinsand gemischt. Der ist für uns ideal. Den kann ich fest werden lassen oder tiefer machen, wenn ich will, der ist standfest und unkompliziert und für die Pferde super, er schwingt und federt. Ich muss nur wissen, wie viel Anteil Sand und wie viel Sägemehl. Einziger Nachteil ist, dass der Boden schnell dunkel wird.“

Ein ganz wesentlicher Punkt ist die Mistentsorgung. Wenn man Landwirtschaft an den Betrieb angeschlossen hat, kann man folgendes versuchen: „Wir streuen alle Boxen mit Sägemehl ein, das wir direkt und lose vom Sägewerk auf Anhängern abholen. Die Anhänger stehen dann im Betrieb und werden an einer Seite geöffnet, sodass man bei Bedarf das Sägemehl entnehmen kann. Das Sägemehl ist unbehandelt, 99 Prozent Fichte und vorge-trocknet. Einmal die Woche wird eingestreut, an den anderen Tagen abgemistet. Den Mist lagern wir zwischen und bringen Kalk in den Pferdemist ein, damit der Boden nicht sauer wird. Damit düngen wir dann zu gegebener Zeit unsere Wiesenflächen für Heu. Der Boden ist laut Bodenproben spitzenmäßig. Wir brauchen keinen Kunstdünger, dessen Preis mittlerweile etwa um das Zehnfache gestiegen ist, keinen Stickstoff, um Wachstum zu beschleunigen, und wir müssen den Mist nicht herkömmlich entsorgen.“

Laura Becker